

SPITZEN

klasse

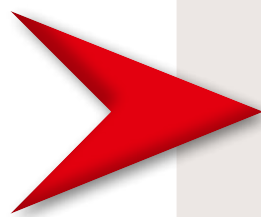
Information der
Malteser Jugend
Nr. 115 | Juni 2016



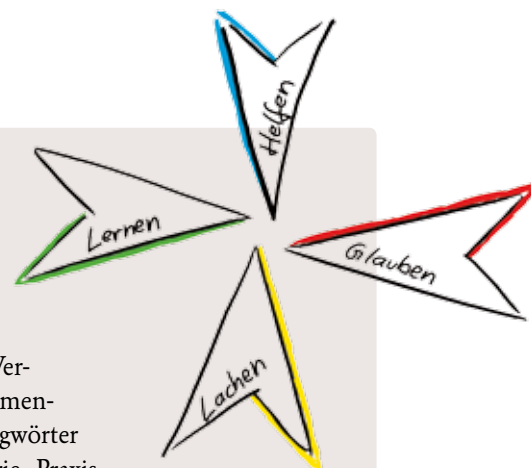
Thema: „Lachen“



Malteser
Jugend
...weil Nähe zählt.



Liebe Malteser Jugend,



Lachen – Glauben – Helfen – Lernen: Drei Jahre nach Verabschiedung der neuen Strategie liegt nun das vierte Themenheft vor. Idee der Hefte war es, die vier „neuen-alten“ Schlagwörter mit Leben zu füllen und durch eine Mischung aus Theorie, Praxisideen und „Best practise“-Beispielen ein Bild von dem zu zeigen, was die vier Schlagwörter der Malteser Jugend bedeuten (können).

Lachen – der Begriff, der auf den ersten Blick am einfachsten sein könnte (irgendwie ist ja alles, was wir machen, Freizeitgestaltung und macht Spaß ...) hat es doch ganz schön in sich. Denn diese Ausgabe soll nicht einfach eine Aneinanderreihung bester Witze und lustiger Facebook-Selfie-Fotos sein. Sie will ein Bild vermitteln, was Freizeit allgemein und besonders im Jugendverband sein kann und bewusst sein will. Und warum dieser Freiraum – ein Raum, wo ich wirklich frei bin, keinen Druck spüren sollte, irgendwas tun, können oder leisten zu müssen, – heute besonders wichtig ist. Wir denken, dass wir als Jugendverband, und gerade mit unsern vier Schlagwörtern, eine gute Mischung dafür bieten und dass wir in dem, was wir tun, immer auch alles sind: Lachen und Glauben und Helfen und Lernen.

Man könnte nun auch sagen, dass das Lachen (und der dahinter liegende Gedanke, dass unsere Tätigkeiten Spaß machen und an den Interessen unserer Zielgruppen orientiert sein sollen) so selbstverständlich ist, dass man dieses Schlagwort auch weglassen könnte. Aber gerade weil es heute nicht mehr so selbstverständlich ist, etwas nur „aus Spaß an der Freude“ zu tun, und es eher zum guten Ton gehört, beschäftigt zu sein, keine Zeit zu haben, ein organisiertes volles Tagesprogramm und Facebookprofil zu haben, wollen wir dieser grundlegenden Selbstverständlichkeit einen festen Platz geben. Zu den zehn UN-Kinderrechten gehört das Recht auf Spiel und Freizeit. Mit dem Schlagwort „Lachen“ wollen wir allen unseren Mitgliedern und dieser Unbeschwertheit, zu spielen, sich zu erholen, zu lachen und einfach so sein zu dürfen, wie man sich gerade fühlt, einen Raum und ein Stück Heimat geben.

Viel Spaß beim Lesen

Eure

Ruth Werthmann
Bundesjugendreferentin

Evelyn Steinfurt
Redaktion SPITZENklasse

P.S.: So ganz ohne Witze geht es aber auch nicht. In den frühen „Jugend-Info“-Heften gab es eine Witze-Seite und wir haben mal im Archiv gekramt. Nun zieht sich eine Auswahl der Witze verschiedener Jugend-Info-Ausgaben zusammen mit lachenden Gesichtern der letzten Hefte und Aktionen durch diese Ausgabe.

Randnotiz

Inhalt



- 4 | Aus dem BJFK
- 5 | Warum das „Lachen“ seinen berechtigten Platz in unserer Strategie hat: Das Gefühl, an einem Ort richtig zu sein
- 6 | Hat Jesus eigentlich gelacht?
- 7 | Warum wir auf Fotos lachen ... – oder wieso machen wir Fotos, wenn wir fröhlich sind?
- 8 | Mein schönster Moment in der Malteser Jugend: „Beim Lachen geht mir das Herz auf“
- 10 | Wenn der Spaß aufhört – ab wann ist man mit einem Witz zu weit gegangen?
- 11 | Lachen ist gesund: Studien beweisen eine heilsame Wirkung auf Körper und Seele
- 12 | Aktive Freizeitgestaltung mal anders – oder doch ganz traditionell!?
- 14 | Gelacht und gespielt wird auf der ganzen Welt – spielen und lachen sind verbindende Elemente zwischen den Kulturkreisen
- 16 | Ein echtes Lachen ist nicht als App erhältlich: Neuer Impuls aus der Arbeitsmappe „Kinder stärken“
- 16 | „Horton hört ein Hu“ – oder: Lachend über Glauben sprechen
- 19 | KONKRET: Lachen in den Diözesen
- 24 | Witze-Kiste



Impressum

Herausgegeben vom Malteser Hilfsdienst e.V., Generalsekretariat/ Bundesjugendreferat, Kalker Hauptstraße 22–24, 51103 Köln, Telefon 0221-9822-241 oder -242
Beiträge bitte schicken an: spitzenklasse@malteserjugend.de

Redaktion: Ruth Werthmann (verantwortlich), Evelyn Steinfurt, Christiane Hackethal

Layout | Grafik | Satz: Hackethal Producing

„Spitzenklasse“ wird durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend gefördert. Der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag enthalten. Beiträge und Anregungen sind willkommen.



Regionalberichte werden unabhängig von der Meinung der Redaktion veröffentlicht. Bei längeren Zuschriften oder undeutlichen Ausführungen behalten wir uns Kürzungen und Änderungen vor.
Redaktionsschluss für Spitzenklasse Nr. 117: 7.11.2016

Der Newsletter kann abonniert werden unter www.malteserjugend.de.

Liebe Malteser Jugendliche,

ein Komiker der Jahrhundertwende (19./20. Jhdt.), der mit seinem Humor sogar in Stummfilmen begeistern konnte, hat einmal gesagt: „Ein Tag ohne Lachen ist ein verlorener Tag“. Mit Melone, Systemkritik und ohne viele Worte hat er Geschichte geschrieben. Die Rede ist von Charly Chaplin. Wir tragen nur selten Melonen, aber sonst ...

Nun ist es wieder so weit: Vor euch liegt brandneu und frischgedruckt das Themenheft „Lachen“. Ich habe heute die Ehre, euch „Was bisher geschah ...“ zu berichten sowie einen freudigen Blick nach vorn zu richten auf die kommenden Veranstaltungen.

Von der BJV haben euch Ruthi und Lutz berichtet, jetzt ist es an der Zeit, die Beschlüsse, Visionen und das Angestoßene ins Rollen zu bringen. So läuft derzeit beispielsweise die Ausschreibung für den AK Flucht und Integration (wir suchen hier noch motivierte Mitstreitende!), der Wahlausschuss, der sich für transparente Wahlvorschläge und eine repräsentative Kandidaten-/Kandidatinnenschaft engagiert, plant bereits und auch der AK Glaube hat sich getroffen und weiter mit und an seinem Dialogpapier gearbeitet. Wir merken, wie das Instrument „Dialogpapier“ als Methode ankommt, und freuen uns immer über Berichte, wie ihr in euren Diözesen mit den Papieren arbeitet. Rückmeldungen nehmen die Arbeitskreise gerne entgegen.

Ein weiterer neuer Versuch im BJFK ist das geschlechterneutrale Schreiben. Vielleicht ist euch das an der einen oder anderen Stelle schon aufgefallen, wir wollen damit aktiv durch unsere Sprache alle ausdrücklich ansprechen.

Auf unserer letzten Sitzung Ende April in Köln haben wir zusammen mit Elmar Pankau (geschäftsführender Vorstand des Malteser Hilfsdienstes e.V. und stimmberechtigtes Mitglied im BJFK) einen Blick auf die Jugendauswertung der Ehrenamtsbefragung geworfen. Wir hatten eine gute Arbeitsatmosphäre, bei der wir auch kein Blatt vor dem Mund nehmen mussten. Ich hatte das Gefühl, Herr Pankau hat sich pudelwohl in der Malteser Jugend gefühlt. Wir waren begeistert, wie viele von euch sich in den verschiedenen Bereichen der Malteser engagieren. Top und weiter so!

Soweit der Blick zurück. Wenn ich in die nächsten Monate blicken, dann freue ich mich auf die anstehende Lagersaison: auf die Pfingstlager, den Katholikentag, das diesjährige Bundeslager in Trier.

Während ich das Vorwort hier verfasse, muss ich für das Pfingstlager packen. „Mein Ge(p)fährt“ und ich – eine Reise in den wilden Westen“, lautet das Motto. Mein Kostüm hab ich eingepackt, meine Gummistiefel, Schlafsack, Isomatte ... Aber wie soll das alles in eine Tasche passen. Kennt ihr das? Wie war euer Lager?

Die weite Reise nach Trier im Sommer, das wird ein Spaß! WILD, STARK, VERRÜCKT – WIE MEINE HELDEN ... Stärken kannst du dich dann zwischendurch auch immer bei uns im Begegnungscafé. Wir freuen uns auf dich.

Mein Motto für diese Lagersaison ist: Nimm einen Freund mit, denn ein Lachen wird schöner, je mehr es teilen!

Ira



Warum das „Lachen“ seinen berechtigten Platz in unserer Strategie hat Das Gefühl, an einem Ort richtig zu sein

Wer sich in das Feld der Jugendarbeit begibt, wird früher oder später dem Vorurteil begegnen: „Ihr spielt, singt oder bastelt ja nur.“

Auch bei den Maltesern kommt es immer mal wieder vor, dass wir als Malteser Jugend in die Schublade der Klatsch- und Basteltruppe gesteckt werden.

Dass unsere Arbeit mit Kindern und Jugendlichen viel tiefschürfender ist, muss ich Euch an dieser Stelle wohl nicht erklären. Dennoch: Ist es da nicht verwunderlich, dass sich die Malteser Jugend ausgerechnet „Lachen“ auf die Fahne schreibt?

Lernen – klar, kann man immer.
Helfen – gehört zu unserem Verständnis als Malteser einfach dazu.
Glauben – als Fundament unserer Arbeit oftmals nicht wegzudenken.

Aber **Lachen**? Sollten wir da nicht lieber etwas Ernsteres, etwas Seriöseres nehmen? Stecken wir uns nicht selbst mit einem solchen Schlagwort in die Bastelschublade?

Meines Erachtens nach tun wir das nicht, sondern positionieren uns mit diesem Schlagwort als Jugendverband viel deutlicher, als es auf den ersten Blick scheint: Die Lebenswelt von vielen Kindern und Jugendlichen ist geprägt von langen Zeiträumen, die in der Schule oder in schulnahen Aktivitäten eher fremdbestimmt verbracht werden. Der Rest an Freizeit wird dann pflichtbewusst bis auf die letzte Minute mit möglichst vielfältigen Hobbys gefüllt. Keine wertvolle Minute darf verschwendet werden. Auch in der Freizeit werden „Kosten

und Nutzen“ der Aktivitäten gegeneinander abgewogen.

Umso schöner ist es doch, wenn sich Kinder und Jugendliche entscheiden, ihre Freizeit bei uns im Verband zu verbringen, erstmal ganz ohne Erwartungen und Leistungsdruck. Natürlich können und werden unsere Kinder und Jugendlichen auch bei uns in der Malteser Jugend unheimlich viel lernen und mitnehmen. Aber eben nicht um jeden Preis.

Zu Beginn und immer wieder steht der Wille, Zeit mit Freunden in einer ungewohnten Gruppe zu verbringen. Selbst Einfluss auf die eigene Freizeitgestaltung zu nehmen. Sich von Neuem, Ungeplantem überraschen zu lassen und nicht nur das zu tun, was Eltern, Lehrer und Trai-

ner gerade als sinnvoll erachten. Sich nicht einmal die Woche zu einem festgelegten Zeitpunkt eine Lehreinheit in Sachen „Malteser“ abzuholen, sondern zu entdecken, was einem bei uns Freude bereitet, und das immer weiter in den Verband zu tragen und aktiv mitzugestalten.

⊙ Besuch ist da. Die Kinder spielen Auto. Nur Peter steht stumm in der Ecke und bewegt sich nicht. Mitleidig fragt die Tante: „Darfst du nicht mitspielen?“ „Doch“, sagt Peter, „ich bin ein Benzinkanister! Ich muß stinken!“

Begeisterung, Freude, „Lachen“ im wahrsten Sinne des Wortes kann nicht lehrbuchmäßig geplant werden, sondern entsteht da, wo Menschen das Gefühl haben, an einem Ort richtig zu sein. Wo man sich wohlfühlt und Vertrauen erlebt. Eben dieser Erfahrung geben wir durch unser „Lachen“ einen guten Rahmen, der nicht zu sehr einengt, uns aber auch nicht auf eine bloße Spaßtruppe reduziert.

Noch einmal ganz persönlich: „Lachen“ in der Malteser Jugend bedeutet für mich:

- >> ... Zeit mit meinen Freunden zu verbringen.
- >> ... mich mit meinen Stärken so einzubringen, dass ich meine Aufgaben mit Freude bewältigen kann.
- >> ... im Zeltlager die Lernbücher mal getrost zu Hause zu lassen.
- >> ... auch mal eine Gruppenstunde einfach durchzuquatschen.
- >> ... und im Zweifel auch das: auf einem Holzpferd voltigieren. Gibt zwar keine Leistungspunkte fürs Studium, macht aber verdammt viel Spaß. <

Lutz Hüser



Hat Jesus eigentlich gelacht?

Lukas: Der Lohn der Jünger: 10,17-20

Die Zweiundsiebzig kehrten zurück und berichteten voll Freude: Herr, sogar die Dämonen gehorchen uns, wenn wir deinen Namen aussprechen.

Da sagte er zu ihnen: Ich sah den Satan wie einen Blitz vom Himmel fallen.

Seht, ich habe euch die Vollmacht gegeben, auf Schlangen und Skorpione zu treten und die ganze Macht des Feindes zu überwinden. Nichts wird euch schaden können.

Doch freut euch nicht darüber, dass euch die Geister gehorchen, sondern freut euch darüber, dass eure Namen im Himmel verzeichnet sind.

➤ Gebet

Herr Jesus Christus,

du hast vielen Menschen Freude in ihr Leben zurückgebracht, vor allem denen, die in ihrem Leben nicht viel zu lachen hatten. Durch eine Begegnung, durch ein gutes Wort oder eine aufmunternde Geste hast du Trauer in Freude verwandelt. Dort, wo wir auf der Schattenseite des Lebens stehen, wo Trauer uns umgibt und Schmerz, lass ein Stück deines Himmels über uns aufgehen, damit Freude in unser Leben zurückkehrt und wir wieder Grund zum Lachen haben.

Darum bitten wir dich, unseren Bruder und unseren Herrn in Ewigkeit. Amen.

Liebe Malteser Jugend,

ob Jesus eigentlich gelacht hat?

Nichts davon lese ich in der Bibel. Ich weiß, dass er geweint hat über seine Stadt Jerusalem. Voller Zorn hat er die Händler samt ihren Tieren aus dem Tempel geworfen. Im Garten Getsemani schwitzt er Blut vor lauter Angst. Er schreit verzweifelt am Kreuz zu seinem Gott. Alle möglichen emotionalen Regungen von ihm erfahre ich. Nur gelacht hat er nicht.

Jesus soll nicht gelacht haben? Ich kann es mir kaum vorstellen. Auf der Hochzeit zu Kanaa, wo er mit dabei war, ist es sicher nicht bierernst zugegangen. Als er Kinder in seine Arme genommen hat, hat er dies nicht mit griesgrämigem Gesicht getan. Er wollte ja nicht, dass sie weglaufen.

Gehört das Lachen nicht zum Menschen mit dazu? Dann also auch das Lachen auf Kosten anderer. Mit einem schnellen Gag die Lacher auf seine Seite bringen und so im Mittelpunkt stehen.

Bei Jesus war das wohl anders. Vielleicht ist deswegen nie vom Lachen, aber viel von Freude die Rede. Wie er Menschen begegnet, sie angeschaut hat, so in den Blick genommen, dass es der andere nie mehr vergessen hat. Ein Stück Himmel auf Erden wollte er bringen statt Spaßgesellschaft.

Jesus war ein Mann, der Freude ausgestrahlt hat. Und anderen geholfen hat, dass sie wieder lachen können. Und davon lese ich sehr viel in der Bibel, wie in dem Bibelzitat, das ihr links lesen könnt!



Euer

Matthias Struth
Bundesjugendseelsorger



Der Küster entdeckt ein Paar Schlittschuhe in der Sakristei. „Wem gehören die?“, fragt er den jüngsten Ministranten. – „Wahrscheinlich einem Eiseiligen.“

Warum wir auf Fotos lachen ...

Oder wieso machen wir Fotos, wenn wir **fröhlich** sind?

... das ist eine ganz schön schwierige Frage! Mark Twain sagte einmal: „Ich finde, ein Foto ist das wichtigste Dokument. Es gibt nichts Belastenderes, als mit einem dummen, albernen Lächeln für immer in die Nachwelt überzugehen.“ Er war wohl nicht so überzeugt vom Lachen auf Fotos. Das war aber ganz klar der damaligen Zeit und Technik geschuldet. Mit den frühen Kameras und Fotoapparaten dauerte die Belichtungszeit für ein Bild ewig. Also musste man minutenlang still stehen und durfte sich nicht bewegen ... und da lach dann mal erfrischend, fröhlich und vor allem echt und von Herzen.

Spaß und Lachen kommt nicht auf Knopfdruck.

Heutzutage wird extrem viel fotografiert. Die Digitalkameras machen es uns sogar möglich, alles zu

fotografieren und Filme nicht mehr unbedingt für viel Geld entwickeln zu lassen. Allein dass jedes Handy Bilder machen kann, führt dazu, alle Momente direkt festhalten zu wollen bzw. zu können. Die Wise Guys sagen es da ganz richtig in ihrem Lied „Selfies“: „Ich mache tierisch gerne Selfies! Ich grinse in mein eignes Telefon. Ich mach ein Bild, und dann post' ich's auch schon. So schaut mir jeder zu bei allem, was ich tu.“ Und hier heißt es, dass wir auf jeden Fall grinzen, wenn wir ein Bild machen.



Aber warum tun wir das?

Wir lachen, weil wir jemandem zeigen wollen, dass wir es gut mit ihm meinen und nichts Böses im Sinn haben, und so ist es doch auch mit Bildern. Es wird in vielen Momenten und Situationen fotografiert, weil sie besonders sind.

Der Moment des ersten Babylachens, das erste Mal Eis essen, den ersten Kindergarten tag, das erste Mal Fahrradfahren und so weiter. Wir sind glücklich, weil wir etwas Neues geschafft haben und ein Lebensabschnitt anfängt oder aufhört. Wir lachen also, weil uns das, was wir in diesem Moment tun, gefällt, wir mit

netten Menschen zusammen sind und etwas erleben, was uns glücklich macht. All das sind Situationen, in denen wir fotografieren, nicht weil wir lachen, sondern weil wir den Moment einfangen wollen. Wir stellen also fest, dass es schöner ist, sich an freudige Ereignisse zu erinnern, an denen wir gelacht haben und Freude ausstrahlen konnten. So lautet die Frage also nicht eigentlich, warum wir auf Fotos lachen, sondern eher,

warum wir Fotos machen, wenn wir fröhlich sind.



Wenn wir also nicht fotografiert werden wollen, geht es uns nicht gut, wir möchten diesen Moment nicht festhalten und keine fröhliche Situation „nachstellen“ müssen. Wir können uns nicht zwingen, Spaß zu haben, entweder die Situation gibt es her und dann fotografieren wir das auch oder eben nicht. Also fällt es uns auch schwer, auf gestellten Bildern „schön“ zu gucken. Dann brauchen wir Hilfsmittel, wie einen guten Fotografen, das passende Licht, am besten Wörter die auf „ah“ enden und Ähnliches, damit es doch ein gelungener Moment wird. Aber gestellt bleibt gestellt und Spaß und Lachen kommt nicht auf Knopfdruck.

Wir lachen, wenn wir uns wohl fühlen, glückliche Momente erleben und Freude haben an dem, was wir tun.

Die Freude und das Glück, die sich im Lachen widerspiegeln, und diesen Moment fotografisch festhalten zu wollen, das alles finden wir auch in vielen Malteser Jugend-Situationen wie dem Bundeslager wieder.

Die Malteser Jugend macht uns Spaß, hier fühlen wir uns wohl, hier erleben wir glückliche Momente und haben Freude an dem, was wir tun. Also lachen wir! Und wo man Spaß hat und lacht, kann man auch wunderbare Fotos machen, ein Traum für jeden Fotografen, der übrigens am besten „arbeiten“ kann, wenn die anderen gar nicht merken, dass er sie fotografiert. ◀



Ruth Bellmann

Mein schönster Moment in der Malteser Jugend

„Beim Lachen geht mir das Herz auf“

„Es sind die außergewöhnlichen Momente, die das Leben lebenswert machen“ (B. Eberhardt). Außergewöhnliche Momente erleben wir auch innerhalb der Malteser Jugend immer wieder bei Gruppenstunden, Ausflügen oder dem Zeltlager. Dabei sind es Gespräche, Eindrücke und Erlebnisse, die einen Moment zu etwas ganz Besonderem werden lassen und uns lange in guter Erinnerung bleiben. Wir haben uns einmal umgehört und tolle Stimmen zum Thema gesammelt. Diese möchten wir gern mit euch teilen und hoffen, dass auch ihr bereits ganz besondere Malteser Jugend-Momente im Herzen habt, an die ihr euch gerne erinnert!



Einer meiner schönsten Momente in der Malteser Jugend war im Bundeslager 2004, als wir mit dem ganzen Lager bei den Karl May Festspielen waren und auf einmal alle Lagerteilnehmer auf der Tribüne nach und nach gestanden und gesungen haben: „Steht auf, wenn ihr Malteser seid.“ Das sorgt auch noch heute für ein Lächeln auf meinem Gesicht.

Melanie, 28 Jahre, Osnabrück – Bockhorst/Rhauderfehn

Bei mir ist es eigentlich nicht wirklich ein Moment, der am tollsten ist, sondern einfach Zeit mit seinen Freunden zu verbringen, die wie eine zweite Familie sind und die man viel zu selten sieht, und ich liebe es, dass alle zusammenhalten und wir eine riesige Gemeinschaft sind.

Lara, 15 Jahre, Osnabrück – Lingen

Einen schönsten Moment gibt es für mich nicht. Es sind so viele schöne Sachen, aber besonders gefallen mir die Abende am Lagerfeuer mit Musik, Gitarren und guter Stimmung.

Patrick, 17 Jahre, Osnabrück – Lingen

Beim gemeinsamen Ausklang des Tages nach den Einheiten

Lioba V. Magnus, 16 Jahre, aus Berlin

Im Zeltlager waren wir in dem großen schwarzen Zelt und haben Feuer gemacht und Hamburger gegessen, die waren lecker. Und dann haben wir noch Lieder gesungen, das war gut.

Felix, 4 Jahre, Osnabrück

Georgsmarienhütte

Mit der Ukulele in Liegestühlen am Lagerfeuer, eingekuschelt in eine warme Decke, schrecklich schiefer Gesang im Hintergrund, aber unfassbar viel Freude und Gelassenheit in den Gesichtern aller wach gebliebenen Teilnehmer des Landeslagers 2015!

Claudia Deniffel, 15 Jahre, Diözese Augsburg/Wildpoldsried



Ich freue mich jedes Mal, wenn meine Mama uns Bescheid sagt, dass wir vom Malteser wegfahren, weil ich dann meine Freundin

Delila wiedersehe. Als wir dieses Jahr auf dem Jahresauftakt waren, haben Delila und ich uns ein Theaterstück ausgedacht



„Na, Frau Nachbarin, was für Eindrücke hat ihr Junge denn aus den Ferien mitgebracht?“
„Eindrücke? Keine Ahnung – aber die Ausdrücke reichen mir schon!“

Anika Bauer, Diözese Trier, Gliederung Lebach

und Abends den anderen vorgeführt, das war schön und hat mir Spaß gemacht.

Amelie, 7 Jahre, Osnabrück – Georgsmarienhütte



Beim Spiel „Schwerst mehrfach“ auf dem GL2Kurs

Luisa von Magnus 16 Jahre, aus Berlin

Auf dem Rückweg vom Pilgern im Frankenland saßen Lukas und ich im MTW und der Seitenspiegel drohte abzufallen. Es folgte eine spontane Rettungsaktion mitten auf der Autobahn...sehr lustig.

Während meines FSJ in der Diözese Berlin hatte ich eigentlich jeden Tag viel zu lachen. Danke Lukas

Annika Rietze, 20 Jahre, aus Berlin

Auf dem Bujula !!!

Sophie und Sina, 15 Jahre, aus Berlin

Bei der Fahrt nach Krakau und dem Gruppenleiterwochenende 2016

Anja, 17 Jahre, aus Berlin

Sich längere Zeit nicht gesehen zu haben und dann beim Wiedertreffen schon von Weitem ein breites Grinsen ins Gesicht zu bekommen. Unbezahlabar ...

LACHEN



SPIELEN

TREFFEN

SINGEN

„Der schönste Moment in der Malteser Jugend für mich ist, immer wieder neue Leute kennenzulernen und alte Bekannte wieder zu treffen.“

Xenia Fot, Warendorf in der Diözese Münster, 18 Jahre alt

Ausflug ins Legoland, die gemeinsamen Hüttenwochenenden und Lager, aber auch die Gruppenstunden sind auf ihre eigene Art und Weise tolle Momente.

Andrea Geischer, 18 Jahre alt, Diözese München Freising, Traunstein

Schwarzer Himmel, gelber Regenmantel, nasse Socken und strahlende Gesichter. Der Zusammenhalt, die begeisternde Musik und gleichzeitige Professionalität während der Evakuierung im BuJuLa15 machen diesen Tag für mich zu meinem schönsten Malteser-Jugend-Moment.

Christina, 28 Jahre, Diözese Münster

Wenn ich „die schönsten Momente bei der Malteser Jugend“ höre, muss ich sofort an unsere vielen Ausflüge denken. Egal ob abenteuerlich beim Rafting oder gemütlich auf einer Hütte - wir haben immer viel Spaß und natürlich auch genug zu Lachen!

Simone, 15 Jahre, Diözese Augsburg – Wildpoldsried



Mein schönster Moment in der Malteser Jugend war, als ich 2007 das erste Mal mit den Osnabrückern ins Zeltlager gefahren bin und wir morgens mit Karnevalsliedern geweckt wurden.

Sophie, 16 Jahre, Osnabrück – Lingen

Als ich letztes Jahr zum ersten Mal auf dem Landeslager war. Ich hatte wahnsinnig viel Spaß und hab so viele tolle Leute kennengelernt.

Becci, 26 Jahre, Diözese Augsburg/Memmingen

Mein schönster Moment in der Malteser Jugend war in jüngster Vergangenheit das Landeslager 2015 in Legau im Allgäu. Gemeinsam mit meinem Mitteamer Matthias produzierten wir sieben Ausgaben der Lagerzeitung und zwei Sonderausgaben und verwalteten den Pressebereich.

Alexander, 22 Jahre, Diözese München, DJFK

Es gab viele schöne Momente, die ich bei der Malteser Jugend erlebt habe! Sei es der Bundeswettbewerb in Aachen, der

Vor einigen Jahren, als ich noch Ortsjugendsprecher in Ochtrup war, haben wir eine Radtour zum Meer organisiert. Nach drei Tagen Fahrradfahren kamen wir mit 20 Jugendlichen an der Nordsee an und stapften in froher Erwartung auf den Deich.

Oben angekommen, sahen wir: Das Meer ist weg! Wir lachten uns schlapp und stürzten uns alle zusammen zum Krabben-Catchen ins Watt.



Julian Dawin, 25 Jahre, Diözesanjugendsprecher Münster

Wenn der Spaß aufhört

Ab wann ist man mit einem Witz zu weit gegangen?

Am 31. März 2016 liest Jan Böhmmermann ein Gedicht vor, das den türkischen Ministerpräsidenten Recep Tayyip Erdogan zutiefst beleidigt. Böhmmermann wollte Grenzen austesten, wollte zeigen, was erlaubt ist und was nicht, wollte provozieren und unterhalten.

Inzwischen ist die „Causa Böhmmermann“ eine Staatsaffäre. Politiker und Juristen befassen sich mit der Schmähkritik, eine Anklage wegen Beleidigung ist erfolgt, möglich ist theoretisch eine Haftstrafe von bis zu fünf Jahren. Auch Böhmmermann hat erkannt – hinterher –, dass er wohl zu weit gegangen ist.

Aber wann ist man zu weit gegangen? Wann ist ein Witz nicht mehr witzig? Um das zu beurteilen, sollten wir betrachten, worüber wir lachen sollten. Über Worte, über einen lustigen Zusammenhang oder über einen Menschen oder eine Menschengruppe? Und würde dieser Mensch oder ein Mitglied der Gruppe auch über den Witz lachen?

Fritzchen: „Mama, ich mag die Löcher in dem Käse nicht!“
Darauf die Mutter: „Na, dann iss den Käse auf und lass die Löcher liegen!“

Kein besonders guter Witz, aber ein einfacher. Wir lachen, weil man bei Käse nicht die Löcher übriglassen kann. Das verstehen schon kleinere Kinder – und die lachen auch herzlich darüber. Selbst

Fritzchen und seine Mutter könnten über den Witz lachen.

Oft lachen wir aber auch über andere Menschen. Ostfriesen zum Beispiel oder Schwaben, Chinesen oder Katholiken. Einige von euch werden jetzt vielleicht schon nervös: „Hat der was gegen Katholiken?“ Jetzt fangen wir an, uns über andere Menschen lustig zu machen. Das kann auch in Ordnung sein. Schwaben wird nachgesagt, dass sie sehr sparsam sind. Ein wenig Übertreibung ist nicht sofort verletzend. Mario Barth bedient sich seit Jahren sehr erfolgreich der Übertreibung und sogar Frauen lachen darüber.

Fügen wir zu unserem Witz über Katholiken noch Protestanten hinzu. Nun wird es schon etwas riskanter. Werden beide miteinander verglichen? Gibt es einen Gewinner? Ist die andere Gruppe dann der Verlierer? Und könnten die Verlierer auch noch über den Witz lachen?

„Ein Witz über Katholiken in diesem Heft – warum macht der das?“

Das ist eine ganz wichtige Frage bei Scherzen mit und über andere Menschen. Ein schlechter Witz nimmt Grenzverletzungen in Kauf. Ich könnte mich also über Katholiken auf deren Kosten lustig machen. Das finden vermutlich viele von euch nicht besonders witzig, woanders lachen aber bestimmt Menschen über solche Witze.

Irgendwo hier hört aber der Spaß auf. Witze über dicke Menschen, Rollstuhlfahrer, Homosexuelle, arme Menschen, Ausländer oder den Jungen aus der Nachbarklasse – sie erniedrigen andere Menschen für einen kurzen Lacher unter Freunden. Manchmal werden diese Witze nicht einmal verschämt hinter vorgehaltener Hand erzählt, sondern etwas lauter, damit das Opfer es auch mitbekommt. Der Mensch, über den gelacht wird, hat plötzlich sogar ein Gesicht und einen Namen.

Die Amadeu Antonio Stiftung hat 2013 ein Heft mit dem Titel „Viral Hass – Rechtsextreme Kommunikationsstrategien im Web 2.0“ herausgegeben. Dort wird unter anderem erklärt, wie rechte Gruppierungen unter dem „Deckmantel des Schalks“ versuchen, rechte Gesinnungen zu verharmlosen und zu verbreiten:

„Mit jedem Witz, der den Holocaust parodiert, nimmt die Hemmschwelle ab. Bis es »ganz normal« scheint, sich über den industriellen Mord an Millionen Menschen lustig zu machen.“

Amadeu Antonio Stiftung –
Viral Hass, S. 30
<https://www.amadeu-antonio-stiftung.de/w/files/pdfs/viraler-hass.pdf>

Solche Witze – auch wenn sie schon lange nicht mehr witzig sind – sind nicht nur schlecht, sondern boshaft. Sie werden nicht mehr für den Lacher erzählt, sondern um anderen Menschen weh zu tun. Der Witz dient dabei nur noch der Rechtfertigung. Es scheint so einfach zu sagen: „War doch nur ein Witz!“ Ein anderer Mensch ist zutiefst gekränkt und eine Entschuldigung ist das noch lange nicht.

Ob das Gedicht von Jan Böhmmermann nun als „Kunst“ oder als „Lehrstück“ oder als freie Meinungsäußerung gewertet wird und damit legal war, oder ob er dafür bestraft wird, ändert nichts am Inhalt und Zweck des Gedichtes selbst: Es war geschmacklos, verletzend und dumm.

Mein Fazit: Lacht nicht über verletzende Witze. Erzählt sie nicht weiter – auch keine verletzenden Bildchen bei WhatsApp oder Facebook. Sagt eurem Gegenüber, dass der Witz nicht lustig war, und überlegt selbst bei jedem Scherz, ob wirklich alle mitlachen können. ◀

Tobias

PS: Ihr wollt den Katholikenwitz wirklich wissen, oder? Hier ist er:

Wenn Katholiken auf eine Demo gehen, sind sie dann Protestanten?

Also lasst uns lachen!

Lasst uns anderen ein Lachen ins Gesicht zaubern und lasst uns lachend zur Genesung der Welt beitragen!

Wir selber haben es oft erlebt: Wenn einer lacht, dann lachen wir mit. Fröhliche Menschen stecken

uns an und ein Lächeln lässt sich leicht weitergeben. Kurzum: Lachen kann glücklich machen!

Aber ist Lachen auch gesund? Viele Dinge, die glücklich machen, sind nicht unbedingt gesund. Zum Beispiel macht mich auch eine Tafel Schokolade sehr glücklich, aber Schokolade ist in großen Mengen nicht gesund. Wie verhält es sich mit dem Lachen?

In der Wissenschaft gibt es eine Fachrichtung, die Gelotologie, welche die Auswir-

Frage:

Warum stehen Studenten immer schon um halb acht Uhr auf?

Antwort:

Weil um acht Uhr der Supermarkt schließt.

kung des Lachens auf physische und psychische Gesundheit untersucht. In dieser Fachrichtung wird erforscht, welche Muskeln im Körper benutzt werden, welche Reize im Gehirn uns stimulieren und ob es zum Beispiel Nebenwirkungen gibt. Bei den vielen Studien, die bisher durchgeführt wurden, haben die Gelontologen die unterschiedlichen Abläufe im Körper untersucht und festgestellt: Das komplexe Zusammenspiel von Muskelbewegung, Hormonausschüttung, tiefer Atmung und (anschließender) Entspannung erzielt eine heilsame Wirkung im Körper.

Um die heilsame Wirkung des Lachens nutzen zu können, brauchen wir jedoch Anreize. Diese können unterschiedlichster Art sein. Beim Kitzeln oder einem Witz ist der Überraschungseffekt, also das Kontrasterlebnis einer guten Pointe, wichtig. Aber auch emotionale Erregung, zum Beispiel Glücksgefühle im Urlaub

oder schöne Erinnerungen, regen uns zum erholsamen Lachen an. Doch was

passiert, wenn der Kopf einen solchen Reiz bekommt und an den Körper weiterleitet?

Gelangt ein Reiz in unser Gehirn, werden über hundert Muskeln in Gang gesetzt. Genau genommen ist Lachen also eine körperliche Höchstleistung. Dabei benutzen wir von den Gesichtsmuskeln bis hin zur Atemmuskulatur viele Muskeln. Bei einer sogenannten Generalisierung des Lachens, also einem Lachen, das den gesamten Körper erfasst, benutzen wir sogar noch mehr Muskeln. Wir atmen tiefer und versorgen so den Körper mit mehr Sauerstoff. Die Bronchien werden durchgelüftet, die Verbrennung in den Zellen gefördert, Muskeln entspannt (vornehmlich nach dem Lachen, also die Entspannung nach der Anspannung) und das Herz-Kreislauf-System angeregt. Somit ist Lachen, natürlich je nach Ausprägung, mit einer Trainingseinheit vergleichbar. Wer hat sich noch nicht „schlapp gelacht“ und weiß daher, wie anstrengend dies sein kann?!

Aber nicht nur muskulär passiert viel in unserem Körper. Auch unsere Hormone im Körper werden angeregt. Durch heilsames Lachen wird der Ausstoß von Adrenalin und Kortisol, beides stressfördernde Hormone, gehemmt. Dadurch werden Anspannung und Stress wie bei einem Ventil rausgelassen. Zusätzlich wird verstärkt Serotonin ausgeschüttet. Als sogenanntes Glückshormon wirkt Serotonin also glücklich machend, wir fühlen uns also besser, wenn wir viel lachen.

Mit dem Lachen haben wir also eine Medizin, die uns nichts kostet und sehr viel

Lachen ist gesund

Studien beweisen eine heilsame Wirkung auf Körper und Seele



zur Genesung beitragen kann. Deswegen wird Lachen auch regelmäßig in Therapien eingesetzt. Gerade bei Demenzerkrankten hat sich der regelmäßige Einsatz lustiger Besucher bewährt. Und in Krankenhäusern besuchen Klinik-Clowns kranke und schwerkranke Kinder, um den Heilungsprozess zu fördern.

Also lasst uns lachen! Lasst uns anderen ein Lachen ins Gesicht zaubern und lasst uns lachend zur Genesung der Welt beitragen! ◀

Sven Dinglinger

Aktive Freizeitgestaltung mal anders – oder doch ganz traditionell!?

Aktive Freizeitgestaltung – was stellt man sich heute darunter alles vor? Irgendwelche außergewöhnlichen Hobbys – angefangen vom beliebten Klettern im Hochseilgarten über Bungeejumping, Didgeridoo spielen oder so seltene Sportarten wie Rhönrad fahren? Muss aktive Freizeitgestaltung denn direkt eine seltene Sportart, ein ungewöhnliches Musikinstrument oder etwas Neuartiges an Hobbys bedeuten? Ist es wirklich die Vorstellung unserer Gesellschaft, dass man neben dem stressigen Alltag auch noch ungewöhnliche Freizeitgestaltung betreiben muss, nur um „in“ zu sein und abenteuerliche Fotos auf Facebook teilen zu können?

Lest selbst, was Malteser in ihrer Freizeit gerne tun und was uns bei der Auswahl der persönlichen aktiven Freizeitgestaltung wichtig ist. Findet neue Anregungen, oder wundert euch vielleicht über manches ganz bodenständige Hobby in der bunten Malteserwelt.

➤ **Ruth Bellmann** ①, 31 Jahre, Bundesjugendsprecherin:

„Ich selbst verbringe einen großen Teil meiner Freizeit natürlich in erster Linie bei, mit und für die Malteser Jugend. Wenn das nicht der Fall sein sollte, liege ich gerne mit einem interessanten Buch und Musik auf den Ohren in der Hängematte. Aber auch auf dem Reiterhof sein, den 15-jährigen Schwarzwälder Wallach „Michel“ reiten oder Voltigierstunden geben nimmt einen großen Teil meiner Freizeit ein und lässt sich gut mit Freunden und Menschen verbinden. Und wenn es dann noch nicht genug ist, mache ich auch gerne selbst Musik, egal ob gemeinsam singen oder Gitarre spielen. Wichtig dabei ist mir vor allem, dass ich meine Zeit völlig frei einteilen kann, so wie es mir passt, ohne Druck von Außen und dann am liebsten draußen im Freien.“

➤ **Jonas Rieger** ②, 22 Jahre, Rettungssanitäter:

„So einfach, wie ich gedacht habe, ist die Antwort gar nicht ... Wenn ich ein paar Tage am Stück frei habe, bin ich gerne an der frischen Luft unterwegs – und wenn es nur zu meinen Eltern in die wunderschöne Pfalz ist. Daneben sorgt auch ein Klavier oder ein gutes Buch bei mir immer wieder für Entspannung. Alle diese Dinge machen in Gemeinschaft natürlich noch einmal mehr Spaß – das ist mir an meiner Freizeitgestaltung wahrscheinlich auch am wichtigsten.“

➤ **Jessica Nürnberg** ③, 32 Jahre, Referentin für Ehrenamt und Präventionsbeauftragte HRS:

„Meine Freizeit verbringe ich ganz unterschiedlich. Mal in Gesellschaft von Freunden und mal alleine und in Ruhe mit einem guten Buch. Mal sportlich aktiv und mal ganz entspannt. Wichtig ist mir bei meiner Freizeitgestaltung, dass ich, sofern das Wetter gut ist, viel Zeit draußen verbringe und dass ich mich von nichts und niemandem stressen lasse. :-“

➤ **Felix Bohn** ④, 26 Jahre, Jugendreferent:

„In der Regel verbringe ich meine Freizeit mit meiner Freundin, mit Freunden oder im Rahmen der DLRG. Ab und zu betätige ich mich sportlich beim Freizeitfußball oder Laufen. Außerdem spiele ich, wenn es die Zeit zulässt, Schach im Verein. Besonders wichtig ist mir dabei, mal abzuschalten und was Gemütliches zu machen. Andererseits mache ich auch gerne was mit Freunden – einfach was trinken gehen, gemütlich zusammensitzen, da spielen die Kontaktpflege und der Austausch dann eine große Rolle. Wichtig ist mir außerdem der Kontakt mit anderen und die Tatsache, sich ehrenamtlich zu engagieren und der Verantwortung, die man im Ehrenamt übernommen hat, gerecht zu werden. Dazu gehört auch das Weitergeben von Wissen und Kompetenzen.“

➤ **Tobias Clausing** ⑤, 36 Jahre, Vertreter der Malteser Jugend im Präsidium:

„Ich verbringe meine Freizeit am liebsten mit der Familie. Ein gemeinsamer Tag am See, ein Urlaub am Meer oder auch ein ruhiges Wochenende zu Hause – nur mit meinen Liebsten ist es perfekt. Fast genau so gut ist Zeit mit meinen Freunden. Ein netter Abend in kleiner Runde oder ein ausgedehntes Telefonat sind immer wieder schön. Richtig gut ist es natürlich, wenn ich beides vereinen kann, wie z. B. bei Zeltlagern. Da habe ich Freunde und Familie gemeinsam und kann die Zeit richtig gut genießen.“

➤ **Jasmin Slupina** ⑥, 20 Jahre, Gruppenleiterin:

„Meine Freizeit verbringe ich am liebsten mit meiner Familie und Freunden. Ich mache gerne Sport, spiele Klavier und reise sehr gerne, um neue Eindrücke zu sammeln. Eine große Rolle spielt auch die Malteser Jugend, für die ich in meiner Freizeit als Gruppenleiterin tätig bin. Besonders wichtig ist mir dabei, dass man gemeinsam Spaß und Zeit hat, um vom teilweise stressigen Alltag abschalten zu können.“

➤ **Veronika Garrecht** ⑦, 20 Jahre, Gruppenleiterin:

„Bei meiner Freizeitgestaltung ist es mir besonders wichtig, meine Zeit mit Freunden und Dingen, die mir Spaß machen, zu füllen. Das mache ich am liebsten,



indem ich entweder meinen Hobbys nachgehe oder aber auch einfach mal ganz spontan etwas mit meinen Freunden unternehme. Das wichtigste dabei, was meiner Meinung nach nie zu kurz kommen sollte, ist der Spaß an dem, was man macht. Deshalb zählen zu meinen Freizeitaktivitäten die Mitgliedschaft im THW, in dem ich viele Freunde habe und Menschen helfen kann. Außerdem das Arbeiten in der Malteser Jugend, in der ich mit Kindern zusammenarbeite und auch kreative, neue Ideen in den DJFK einbringen kann. Gerne verbringe ich auch Zeit damit, einfach mal mit meinen

Freunden spontan etwas zu unternehmen.“

➤ **Alex Pfunt** ⑧, 15 Jahre, Gruppenmitglied:

„An meiner Freizeitgestaltung ist mir besonders wichtig, immer mit Freunden oder anderen Menschen zu tun zu haben. Ich treffe mich gerne mit Freunden oder unternehme was mit meiner Familie. Ich finde, auch Sport muss dabei sein, und gehe drei bis vier Mal die Woche ins Kickboxtraining. Auch Musik gehört zu meinen Lieblingsaktivitäten: Ich spiele gerne Klavier und es macht mir einfach

Spaß, selbst zu musizieren. Soziale Aktionen, bei denen ich anderen Leuten helfen kann, egal ob meinen Freunden oder Fremden, gehören auch dazu. Denn ich helfe gerne, vor allem Personen, die hilfsbedürftig sind, und genau das finde ich bei der Malteser Jugend wieder. Bei den dortigen Aktionen kann ich genau dies tun. Deshalb ist auch die Malteser Jugend eine wichtiger Teil meiner Freizeitgestaltung. Dort habe ich auch neue Freunde gefunden. Ich kann also was mit Freunden unternehmen und gleichzeitig anderen Menschen helfen, und das ist etwas Schönes.“

Ihr seht, freie Zeit gestalten zu können, nicht unter Druck zu sein und weg vom Stress, das sind die wichtigsten Punkte für die heutige Freizeit. Nicht höher, schneller, weiter entscheidet, sondern gemeinsame Zeit mit Freunden und Familie zu verbringen steht im Mittelpunkt. Das sind die außergewöhnlichen Momente unserer Freizeit.

Gemeinschaft mit Freunden und Familie, Spiel, Sport und Spaß an der frischen Luft sowie die eigene Entscheidung, was in den Gruppenstunden gemacht wird, – all das findet seinen Raum bei uns in der Malteser Jugend! ◀

Ruth Bellmann

„Wohin fahrt ihr denn dieses Jahr in Urlaub?“ fragt eine Frau ihre Nachbarin. „Wir wissen es noch nicht. Heinrich hat neue Wasserski geschenkt bekommen, und jetzt sucht er einen abschüssigen See.“

Gelacht und gespielt wird auf der **ganzen Welt**

Spielen und lachen sind verbindende Elemente zwischen den Kulturkreisen

Durch die Flucht von vielen Tausenden Menschen zu uns nach Europa wurde viel über „anders sein“ und die Verschiedenheit von Kulturen gesprochen. Aber eines, was Kinder und Jugendliche auf der ganzen Welt verbindet, ist das Spielen. Wir alle kennen eine Vielzahl an Spielen und wir können erleben, dass Spielen ein verbindendes Element zwischen unterschiedlichen Kulturkreisen sein kann. Und vielleicht stellen wir dabei auch fest, dass andere Kulturen und ihre Spiele nicht immer so verschieden sind, wie sie im ersten Moment zu sein scheinen.

Mit einem Ball – mag er vielleicht auch selbst gebastelt sein – wird auf der ganzen Welt gespielt. Auch „Brettspiele“ sind weltweit bekannt, wobei als „Brett“ auch schon mal der Sandboden erhalten kann.

Nun stellen wir euch eine kleine Sammlung an internationalen Spielen vor.

➤ „Klatschball“ aus Kamerun

Die Kinder in Kamerun mögen Spiele mit Klatschen und Rhythmen gerne.

Man braucht für das Spiel einen kleinen Gummiball und es kann auf jedem etwas größeren Platz gespielt werden. Das Spielfeld wird mit einem Strich in der Mitte geteilt und zwei Mannschaften gebildet. Beide Mannschaften stellen sich in ihrer Hälfte ungefähr zwei Meter von der Mittellinie entfernt auf. Der erste Spieler wirft den Ball einem Spieler der anderen Mannschaft zu. Während er wirft, klatschen alle einmal in die Hände. Wenn der Ball gefangen wird, stampfen alle mit den Füßen. Dann wird der Ball zur anderen Mannschaft zurückgeworfen und alle Spieler stampfen und klatschen wie beschrieben. So geht es immer weiter.

Keiner darf die Mittellinie überschreiten. Fängt ein Spieler den Ball nicht, gibt er ihn an den Werfer zurück und dieser wirft noch einmal.

Dieses Spiel hat keinen Sieger und keinen Verlierer. Es wird nur aus Freude am Rhythmus gespielt

➤ „Dem Ball ausweichen“ aus Nigeria

Bei diesem Spiel können viele Kinder mitspielen. Benötigt wird ein weicher Gummiball.

Die Spieler bilden einen großen Kreis. Ein Mitspieler steht in der Mitte. Ein Spieler aus dem Kreis fängt an und wirft den Ball auf den Spieler in der Mitte. Dieser muss sich bücken oder dem Ball ausweichen, um nicht getroffen zu werden. Gelingt ihm das, darf der nächste werfen. Es kommt nach der Reihe jeder dran. Wer den Spieler trifft, darf seinen Platz in der Mitte einnehmen. Es kommt darauf an, in die Mitte zu kommen und dort möglichst lange zubleiben.

➤ „Zahlen“ aus Angola

Dieses einfache Spiel ist bei den Mbundu-Kindern in Angola beliebt. Die Mitspieler gehen im Kreis, bis der Spielleiter eine Zahl zwischen eins und fünf ruft. Dann laufen die Spieler sofort zu Gruppen in der Größe dieser Zahl zusammen.

Ist eine Gruppe zu groß oder zu klein, scheiden diese Spieler aus.

Für das Spiel kann man auch einmal die Zahlen in der Sprache der Mbundu-Kinder verwenden:

- eins – mosi
- zwei – vali
- drei – tatu
- vier – gualla
- fünf – talu

(Das gleiche Spiel ist in Deutschland unter dem Namen „Atomspiel“ bekannt.)

➤ „Willi ist krank“ aus Deutschland

Alle Kinder sitzen im Kreis und haben einen Korken zwischen den Zähnen. Das erste Kind sagt nun zu dem zweiten: „Willi ist krank!“ Das zweite fragt: „Was hat er denn?“ Daraufhin antwortet das erste: „Er hat...!“ Hier kann eine beliebige Krankheit, z.B. Zahnschmerzen eingesetzt werden.

Nun sagt das zweite Kind zum dritten: „Willi ist krank!“ Das Dritte: „Was hat er denn?“ Die Antwort vom Zweiten lautet: „Er hat Zahnschmerzen und Fieber.“

Die Kinder sagen reihum dasselbe, sie wiederholen die bisherige Krankheit und fügen jeweils eine neue Besonderheit hinzu. Da geht so weiter, bis entweder alle einmal dran waren oder bis die Mitspieler durch Fehler, wie falsche Krankheit oder verkehrte Reihenfolge, ausscheiden.

➤ „Hund und Kuh“ aus Israel

Zu diesem Spiel brauchst du ein Springseil. Und so funktioniert es:

Jedem Kind wird ein Tier zugeordnet, zum Beispiel Hund oder Tiger. Zwei der Kinder schwingen nun das Seil, welches groß genug sein muss, dass auch mehrere Kinder hindurchspringen können. Diejenigen, die das Seil schwingen, rufen die Tiernamen und das Kind, dessen Tier gerufen wurde, muss in das Seil springen. Es können gleichzeitig immer mehrere Tiere gerufen werden, sodass immer mehr Kinder in dem Seil mit springen.

➤ „Der Korb“ aus Kuba

10 bis 15 Kinder sitzen in einem Kreis. Jedes wählt den Namen einer Frucht aus. Das erste ist die Apfelsine, das andere die Birne, das dritte die Ananas usw.

Ein/e „Käufer/in“ tritt in den Kreis und wird gefragt, was sie/er zu kaufen wünscht. Geantwortet wird: „Ich komme gerade vom Markt und habe Äpfel und Birnen gekauft!“

Die Spieler/innen, die den Namen dieser Früchte tragen, müssen schnell den Platz miteinander wechseln. Währenddessen versucht der/die „Käufer/in“, ebenfalls einen der Plätze einzunehmen. Das übrigbleibende Kind wird der neue Käufer. Bei älteren Kindern können die Namen der Früchte doppelt vorhanden sein.

Ein Elefant und eine Maus gehen in der Wüste spazieren. Nach zwei Stunden sagt die Maus: „Jetzt gehe ich mal voraus, dann kannst du im Schatten gehen!“

Ein echtes Lachen ist nicht als App erhältlich

Neuer Impuls aus der Arbeitsmappe „Kinder stärken“

Medien gehören heute ganz selbstverständlich zu unserem Alltag und können eine Menge Spaß bringen. Es gibt viele unterhaltsame Apps und Programme, in denen alleine, aber auch mit- oder gegeneinander gespielt und gerätselt wird. Andere Medienprogramme oder Internetseiten laden zum Experimentieren, kreativen Ausprobieren oder Informieren ein.

Wie ihr die vielfältigen Methoden der Medien in spannender und unterhaltsamer Weise in die Gruppenstunden einbauen könnt und gleichzeitig auf einen reflektierten Umgang achtet, erfahrt ihr bald in einem neuen Kapitel der Arbeitsmappe „Kinder stärken“.

Vorab gibt es heute schon einen Impuls, der gerade auf die schönen Momente außerhalb von Apps, Computerprogrammen oder dem Internet aufmerksam machen möchte. ◀

„Warum hast du deiner Frau eigentlich so teures Geschirr geschenkt?“ - „Jetzt lässt sie mich nicht mehr abwaschen!“

Nicht als App erhältlich

MATERIAL:

- >> Video mit dem Titel: Dein Leben ist nicht als App erhältlich! #keineApp <https://www.youtube.com/watch?v=rK9XfF6Ylmw>
- >> Smartphone, Beamer o. Ä. zum Abspielen des Videos
- >> Karten und/oder Aufkleber mit der Aufschrift „Nicht als App erhältlich!“



ABLAUF:

- >> Zu Beginn oder Abschluss der Gruppenstunde wird das Video als Impuls gezeigt. Zu sehen sind fröhliche und lachende Jugendliche, die in einem Park zusammentreffen. Sie freuen sich, einander wiederzusehen. Sie umarmen sich. Ein Mädchen teilt Aufkleber mit der Aufschrift NICHT ALS APP ERHÄLT- LICH aus.

- Sie spielen gemeinsam mit einem Hund → Aufkleber
- Sie gehen Eis essen → Aufkleber
- Sie machen eine Wasserschlacht → Aufkleber
- Ein Pärchen küsst sich → Aufkleber

- >> Impuls- und Nachdenkfragen im Anschluss an das Video:

Denk an dein Leben, deine Familie, deine Freunde, dein Umfeld und deinen Alltag: Wem oder was würdest du den Aufkleber „Nicht als App erhältlich!“ aufkleben?

- >> Abschluss der Einheit bildet folgendes Gebet:

Gott, oft dreht sich in unserem Alltag alles ums Handy und Smartphone. Dabei übersehen wir häufig diejenigen, die uns wichtig und um uns sind. Wir bitten, dass wir die schönen Momente sehen, genießen und dafür danken können; für unsere Familien, unsere Freunde in der Schule und der Malteser Jugend. Amen.

TIPPS:

Je nach Altersklasse sollte das Video im Anschluss besprochen werden: „Was hat alles in dem Video den Aufkleber ‚Nicht als App erhältlich!‘ bekommen?“ Gegebenenfalls sammelt ihr die Antworten und schreibt sie auf.

Je nach Gruppe kann im Anschluss an die ca. fünfminütige Stillphase eine Auswertung stattfinden, in der jeder erzählt, welcher Person oder welchem Gegenstand sie/er einen Aufkleber geben würde.

„Horton hört ein Hu“ – oder: Lachend über Glauben sprechen

Filme, um mit Jugendlichen über Glauben ins Gespräch zu kommen, müssen nicht immer angestaubt und langweilig sein. Ein wirklich lustiger und an manchen Stellen richtig alberner Film ist der Animationsfilm „Horton hört ein Hu“.

In diesem Film hört der liebenswerte Elefant Horton eine Stimme, die aus



einem Staubkorn kommt. Aber nicht das Staubkorn spricht zu Horton, sondern der Bürgermeister der Hus, die in ihrer kleinen Stadt Hu-Heim auf dem Staubkorn leben. Aber die Welt der Hus ist in Gefahr: Sie treiben auf ihrem Staubkorn durch den Dschungel und jede Bewegung, jeder Windhauch löst in der Welt der Hus eine Fast-Katastrophe aus. Leider sind der Elefant und der Bürgermeister die einzigen, die miteinander reden können – weder die Tiere des Dschungels noch die Bürger von Hu-Heim können die Stimmen der anderen hören. Und so schauen sowohl Horton als auch der Bürgermeister in ungläubige Gesichter, wenn Horton erzählt, dass auf dem kleinen Staubkorn Lebewesen wohnen sollen, die es zu schützen gilt, bzw. wenn der Bürgermeister erzählt, dass ihre Welt nur ein Staubkorn auf einer Blume in einer anderen Welt ist, in der ein großer Elefant auf das Wohlergehen ihrer kleinen Stadt aufpasst.

Beide werden in ihrer Welt angezweifelt und für verrückt erklärt – sie

hören Stimmen und glauben an etwas, was total absurd klingt und keiner nachvollziehen kann. Aber beide halten an ihrem Glauben fest und vertrauen darauf, dass die Welt der Hus gerettet werden kann.

Es liegt schnell auf der Hand, das Bild des Films auf das Verhältnis zwischen Gott und den Menschen zu übertragen: Ist unsere Welt nicht auch ein kleines Staubkorn im Weltall und wir Christen glauben an einen Gott, den wir nicht sehen oder hören können – aber auf den wir vertrauen und hoffen, dass er es gut mit uns meint? Wie gehen wir damit um, wenn wir uns einer Sache sicher sind, uns aber niemand glauben will? Wenn es Dinge in unserem Leben gibt, die wir nicht beweisen können?

Der Film lädt ein, sich in Zweier-Teams oder Kleingruppen über diese Fragen auszutauschen:

- >> (Woher) Kenne ich die Situation, dass ich mir einer Sache sicher bin, aber mir niemand glaubt?
- >> Was ist es, was mir Sicherheit gibt, auch gegen die Stimmen der anderen an einer Sache festzuhalten?
- >> Wie sehr kann ich anderen vertrauen? Wie viele Beweise brauche ich, oder kann ich auch jemandem oder etwas trauen, für das es keine sichtbaren Beweise gibt?

Je nach Alter der Teilnehmer und Teilnehmerinnen und Zeit können die Fragen und Diskussionen in der Großgruppe vorgestellt werden; es reicht aber auch eine offene gemeinsame Abschlussrunde. ◀

Zwei mögliche Gebete zum Abschluss

Ich bin Dein
 Ich fürchte mich nicht, mein Herr,
 denn Du hast mich geschaffen.
 Du rufst mich bei meinem Namen.
 Ich bin Dein!
 Wenn ich durchs Wasser schreite, bist Du bei mir,
 wenn durch Ströme, dann reißen sie mich nicht fort.
 Wenn ich durchs Feuer gehe, werde ich nicht verbrannt,
 keine Flamme versengt mich.
 Denn du bist der Herr, mein Gott,
 Du bist der Heilige, Du bist mein Retter!
 Ich bin in Deinen Augen teuer und wertvoll,
 Du liebst mich.
 Du hast jeden Menschen
 Zu Deiner Ehre geschaffen, geformt und gemacht.
 Du allein bist Gott, und auch künftig
 Wirst du es sein.
 Weil Du bei mir bist, fürchte ich mich nicht.

Nach Jesaja 43

Gebet um Humor

Schenke mir eine gute Verdauung, Herr,
 und auch etwas zum Verdauen.
 Schenke mir Gesundheit des Leibes, mit dem
 nötigen Sinn dafür, ihn möglichst gut zu erhalten.
 Schenke mir eine heilige Seele, Herr,
 die das im Auge behält, was gut ist und rein,
 damit sie im Anblick der Sünde nicht erschrecke,
 sondern das Mittel finde, die Dinge wieder in
 Ordnung zu bringen.
 Schenke mir eine Seele, der die Langeweile nicht
 fremd ist,
 die kein Murren kennt und kein Seufzen und Klagen,
 und lass nicht zu,
 dass ich mir allzu viel Sorgen mache um dieses sich
 breit machende Etwas,
 das sich „Ich“ nennt.
 Herr, schenke mir Sinn für Humor,
 gib mir die Gnade, einen Scherz zu verstehen,
 damit ich ein wenig Glück kenne im Leben
 und anderen davon mitteile.

hl. Thomas Morus (1478–1535)

Ausgelacht? Gestresst? Überfordert?

Vielleicht ist das **Berliner Schulklimapaten-Modell** etwas für euch

Am 1. Mai war Weltlachtag. Der Weltlachtag ist ein Tag, der jährlich am ersten Sonntag im Mai begangen wird. Die Idee stammt aus der Yoga-Lachbewegung, die weltweit in über 6.000 Lachclubs organisiert ist. Die Feier des Weltlachtags soll den Weltfrieden verkörpern und hat das Ziel, ein globales Bewusstsein der Brüderlichkeit und der Freundschaft durch das Lachen zu erreichen.¹

schen, der die eigenen Fähigkeiten und positiven Seiten aufzeigt, so etwas wie einen „Gutes-Klima-Verbreiten-Menschen“. Die Malteser Jugend in Berlin hat so etwas: die Schulklimapatinnen und Schulklimapaten.

Seit 2014 können Schülerinnen und Schüler ab der 10. Klasse eine Ausbildung durchlaufen, in der sie

beschäftigen sich auch mit den Folgen von Stress durch Leistungsdruck, mit familiären Problemen, Konflikten im Klassenverband und Problemen zwischen Lehrenden und Schülern oder Schülerinnen.

Das Schulklimapatensystem trägt somit zu Verbesserung des Schulklimas bei, ein friedvolles, respektvolles und offenes



Aber manchmal ist Lachen auch unangenehm.

Kennst du das Gefühl: Auf dem Schulhof wird irgendwo gelacht oder gekichert und du denkst sofort, sie lachen über dich? Konstant hast du Angst, ausgelacht zu werden. In der Fachsprache nennt man dieses Phänomen „Gelotophobie“. Es beschreibt eine übersteigerte Angstreaktion auf eine objektiv betrachtet harmlose Situation. Von Gelotophobie Betroffene haben dauernd Angst, sich zum Gespött der Leute zu machen.²

Nun stellt sich die Frage, was können wir dagegen tun? Wer an sich selbst zweifelt, braucht häufig einfach nur einen Men-

unter anderem Wissen über Dynamik in Gruppen, Strategien zur Konfliktlösung und Mobbingprävention erlernen. Des Weiteren erhalten sie Einblicke in Gruppenpädagogik und Kommunikationssysteme.³

Die Malteser und Malteserinnen sind für eine Patenklasse Ansprechpartner bzw. Ansprechpartnerin, entlasten damit die Lehrenden, übernehmen vermittelnde Aufgaben und lernen nebenbei eine Menge über soziale Gefüge und wie wir Menschen uns in ihnen bewegen.

Für die Schulklimapatinnen und Schulklimapaten ist das Thema „Auslachen“ jedoch nur ein kleiner Teil der Arbeit. Sie

Miteinander wird gefördert und nicht zuletzt ist es eine tolle Möglichkeit zur aktiven Mitgestaltung und Partizipation an der Schule.

Denn wie heißt es doch bei den Maltesern so schön: „... weil Nähe zählt.“ ◀

- <https://de.wikipedia.org/wiki/Weltlachtag>
- <http://www.lebenshilfe-abc.de/gelotophobie-angst-ausgelacht-zu-werden.html>
- <http://www.malteserjugend-berlin.de/veranstaltungen/newsdetails/article/28302.html>



Gewinnerprojekt des resetMal-Wettbewerbes kommt aus Traunstein

Zehn Gute Taten zum zehnjährigen Bestehen

Alle Mitglieder der Malteser Jugend waren eingeladen, am Ideenwettbewerb resetMal teilzunehmen. Zwölf tolle und vielfältige Projekte sind eingegangen. Das Gewinnerprojekt der Online-Abstimmung hat vielen Menschen eine Freude gemacht, sodass wir es hier gerne vorstellen möchten.

Immer wieder hören wir in der heutigen Zeit ernüchternde und deprimierende Meldungen in den Nachrichten: Es geht um Krieg und Kriegsverbrechen, um Umweltkatastrophen und Flüchtlingskrisen. Wir, die Malteser Jugend Traunstein aus der Diözese München und Freising, haben uns darum selbst zu der Aktion „Zehn Gute Taten“ anlässlich unseres zehnjährigen Bestehens der Gruppe verpflichtet.

Unter diesem Motto wurde eine Floßfahrt auf der Alz mit der Kontaktgruppe für körperlich und geistig Behinderte durchgeführt sowie mehrere Aktionen, um die Menschen in Traunstein im Umgang mit eingeschränkten Personen zu sensibilisieren.

Die Kinder und Jugendlichen veranstalteten eine Blutdruckmessaktion am Maxplatz; den Grundschulkindern in Halsach wurde das richtige Anlegen von Verbänden näher gebracht und auf der Blaulichtmeile im Rahmen der Rosentage konnten die Passanten den Umgang mit einem Rollstuhl in einem kleinem Parcours üben.

Aber auch für die Umwelt wurde Gutes getan: Zum Beispiel wurde fleißig Müll an der Traum gesammelt. Auch wurde eine Spendenaktion im hiesigen Gymnasium organisiert und damit die Südafrikahilfe von Pater Gerhard unterstützt.



Des Weiteren fand ein gemeinsamer Ausflug mit Flüchtlingen auf die Fraueninsel statt und die jungen Malteser besuchten ein Seniorenheim, um mit den Bewohnern zu spielen, zu singen und einen schönen Nachmittag zu verbringen.

Soziale Aktionen sind eine tolle Gelegenheit, sich selbst und anderen etwas Gutes zu tun und allen Beteiligten eine Freude zu bereiten. Mit ein paar Ideen und Tatendrang kann vielen Menschen ein Lachen ins Gesicht gezaubert werden.

„LACHEN: In der Freizeit Freunde treffen.

Unsere Veranstaltungen und Aktivitäten bereiten den Kindern und Jugendlichen Freude und fördern die Gemeinschaft. Sie setzen sich auf ungezwungene und fröhliche Weise mit Herausforderungen, Themen und Fragestellungen auseinander und verbringen gemeinsam ihre Freizeit. Die Ausgestaltung orientiert sich an den Interessen der Kinder und Jugendlichen, die bei der Planung der Angebote beteiligt werden. Dadurch schaffen wir ein attraktives und altersgemäßes Angebot.“

Dies ist ein Auszug aus dem Strategiepapier, der neben den Schlagwörtern Glauben, Lernen und Helfen unsere Idee hinter dem Schlagwort Lachen beschreibt. Auf den vorherigen Seiten haben wir in einigen allgemeinen Artikeln verschiedene Gedanken zum Thema Lachen und Freizeitgestaltung beschrieben und Ideen für Spiele und Gruppenstunden gegeben – die letzten Seiten gehören nun den Diözesen. Herzlichen Dank an die fleißigen Artikelschreiber, die uns einen Einblick geben, was zum Thema Freizeitgestaltung in der Malteser Jugend alles los ist!

Kreativwerkstatt der Malteser Jugend Nohfelden

Aus einer spontanen Laune ihrer Gruppenleiterin heraus entstand eine Gruppenstunde der kreativen Art. Die Jugendlichen der Gliederung Nohfelden fanden die „aufgemotzten“ Chucks so cool, dass dies zu der Idee führte, einfach für alle Grüpplinge „Malteser Schuhe“ zu gestalten und sie stolz auf Veranstaltungen zu präsentieren. Auch an das jüngste Mitglied der Malteser Jugend Nohfelden wurde gedacht: Zum einjährigen Geburtstag gibt es eine ganz besondere Überraschung.

Wer jetzt Gefallen daran gefunden hat und es nachmachen möchte, braucht nicht viel: lediglich rote Chucks und weiße Plusterfarbe. Vielleicht sehen wir ja noch die ein oder anderen „Malteser Schuhe“ auf dem Bundesjugendlager in Saarlouis...

Schadia Klein



gendlichen zusammen mit den Eltern noch gemütlich beisammen, um zu grillen, den Tag zu reflektieren und sich über das Lachen der Kinder an diesem Tag zu freuen. Denn eines ist klar: Kinder haben es verdient, glücklich und unbeschwert zu sein, egal wo sie herkommen.

Malteser Jugend Herne veranstaltet eine besondere Gruppenstunde

Zeit zum Strahlen und Lachen für Flüchtlingskinder

Viel gelacht wurde am 23. April in Herne. Denn an dem Tag organisierte die Malteser Jugend Herne auf dem Gelände des Vereins Canu-Touring Wanne eine besondere Gruppenstunde. Die Malteser Jugend hatte das Ziel, Flüchtlingskindern aus der Herner Notunterkunft etwas Zeit zum Lachen und Unbeschwertsein zu schenken.

Zusammen haben Flüchtlingskinder und Malteser Jugendliche ein paar tolle Stunden gehabt. Nachdem die Flüchtlingskinder am Abend zurück in die Notunterkunft gefahren waren, saßen die Malteser Ju-

Jan-Lukas Wiebe, Malteser Jugend Herne

Bei der Malteser Jugend Münster muss niemandem etwas peinlich sein

Sich einfach mal zum Affen machen!

Im Grunde genommen ist die Situation oft ganz klar. Wenn der Gruppenleiter vor seinen Kindern oder Jugendlichen steht, strahlt er erst einmal eine Autorität aus. Wer traut sich da schon zu lachen? In der Diözese Münster legen wir viel Wert darauf zu vermitteln: „Wir wollen hier etwas Tolles zusammen machen und schaffen, aber nur mit einem Augenzwinkern. Bei uns braucht niemandem etwas peinlich zu sein!“

In der Gemeinschaft unserer Malteser Jugend fühlen wir uns geborgen. Da ist es für unsere Gruppenleiter ganz normal,

sich regelmäßig zum Affen zu machen. „Sich zum Affen machen“ heißt eigentlich „sich bloßstellen“ oder „sich lächerlich“ machen. Aber wollen wir für unsere Kinder und Jugendliche wirklich den Pausenc clown spielen? Na klar, man darf es nur nicht übertreiben, und jede und jeder sollte sich nur so weit zum Affen verwandeln, wie er oder sie es für sich selbst als authentisch betrachtet. Dennoch ist es oft ganz schlau, die Schwelle der Peinlichkeit gleich zu Beginn möglichst niedrig anzusetzen.

Und wenn wir mal nicht aufpassen, zieht sich das plötzlich durch eine ganze Ferienwoche. Bei der Ameland-Herbstfreizeit 2015 liefen unsere Gruppenleiter beispielsweise im Rahmen eines Wald- und Strandspiels als verrückte Professoren in weißen Kitteln und mit zerzausten Haaren durch die Natur (Foto). Das war für alle Beteiligten das Lach-Highlight des letzten Jahres!

Julian Dawin



Gruppenleiterfortbildung der Diözese Münster in Haltern am See

Workshops und Roter Teppich

„Was zählt...?“ ... Seit Langem stehen diese Worte sinnbildlich für den Geist der Malteser Jugendarbeit in der Diözese Münster. Selbstreflektiert, mit bewährten Methoden sowie frischen Ideen ausgestattet und gut im Raum zwischen Osnabrücker Land und Niederrhein vernetzt. So leisten die Führungskräfte des Jugendverbandes seit vielen Jahren herausragende Arbeit. Was zählt ist folglich, sich regelmäßig fortzubilden und auf dem neuesten Stand zu halten.

Zu diesem Zweck trafen sich im März 35 junge Gruppenleiterinnen und -gruppenleiter in der Jugendbildungsstätte Gillwell St. Ludger in Haltern am See. Der DJFK stellte den organisatorischen Rahmen und hatte Referenten zu den Themen „Flüchtlingsarbeit & Jugendverbandsarbeit“, „Erste Hilfe für Kids“ sowie „Fundraising“ eingeladen. Nach einem Ganztagesworkshop am Samstag feierten die Jugendlichen

und jungen Erwachsenen am Abend gemeinsam ihr alljährliches Zusammentreffen unter dem Motto „Roter Teppich – Die Stars der Malteser Jugend“. Am Sonntag stand in vom DJFK angebotenen Workshops die konkrete Gruppenstundenplanung im Fokus. Gemeinsam wurden hier neue Ideen bezüglich kreativ-handwerklicher Einheiten entwickelt, während dort religiöse Aspekte der Gruppenarbeit oder die Beschäftigung mit dem Potenzial von Gesellschaftsspielen für Haus- und Geländespiele im Fokus standen.

Besonderer Höhepunkt der Fortbildung war der Gottesdienst am Samstagabend. In der stimmungsvoll ausgeleuchteten Kapelle des Hauses ließ der neue Diözesanjugendseelsorger Torsten Stemmer die Teilnehmer für einen Moment innehalten. Den Glauben feiern – begleitet von Gitarren- und Klavierklängen sowie untermalt von einer sich durch Bäume und Fensterfront bahnenden Abendsonne.

Julian Dawin



Foto: David Lohkamp

Freiburger Malteser Jugend veranstaltet eigenes Exit Game

Riesenspaß beim Suchen und Knobeln

Eingeschlossen in einem Raum. 60 Minuten, um die größte Katastrophe zu verhindern. Und das macht Spaß?! – Und wie!

Anfang März machte sich der Freiburger DJFK auf den Weg nach Stuttgart. Ganz frei wurde hier die Innenstadt der Nachbardiözese erkundet. Doch ein ruhiger Nachmittag in einer durchaus schönen Stadt war nicht der eigentliche Anlass der Reise: Die Ehrenamtlichen waren auf dem Weg zu den Exit Games – in diesem Fall zu einem Hochsicherheitslabor für Molekularbiologie, um dort einen Kontroll-Besuch zu absolvieren. Dort galt es, sich innerhalb einer Stunde aus dem Chemielabor, voll mit hochgefährlichen Viren und Chemikalien, herauszuspielen. Das vorpräparierte „Labor“ ist übersät mit diversen versteckten Rätseln, die es in der richtigen Reihenfolge, unter enormem Zeitdruck, zu lösen gilt, um innerhalb von 60 Minuten den Raum wieder „unbeschadet“ verlassen zu können.

Es macht unbeschreiblichen Spaß, gemeinsam nach diesen Aufgaben zu su-

chen, zu knobeln – stets das gemeinsame Ziel vor Augen: 60 Minuten! Nicht zuletzt durch diesen Zeitdruck entwickelt sich ein wunderbarer, gruppenspezifischer Nebeneffekt: Wie laufen Absprachen und Informationsaustausch in der Gruppe? Wer bringt sich wie ein? Wer leitet, wer beobachtet das Geschehen? Wie reagieren verschiedene Menschen auf einen gewissen Stresspegel?

Die Freiburger Gruppenleiter setzten diese Idee vor Ort in die Tat um: Im Rahmen einer Gruppenstunde stand die Jugendgruppe der Freiburger Malteser Jugend vor der Herausforderung, aus einem Escaperoom zu entkommen. Die Aufgabe hatte eine Besonderheit: Die Jugendlichen fuhren im Vorfeld nicht zu einem Veranstalter und ließen sich, den Regeln gemäß, dort einschließen, sondern sie befanden sich in einem ihrer Gruppenräume.

Der Raum wurde in den Tagen zuvor von einem Gruppenleiter präpariert, sodass die Gruppe allerhand Rätsel und Hin-



weise darin finden konnte. Die Durchführung entsprach der eines „professionellen“ Exit Games. Die Teilnehmer mussten die im Raum versteckten Hinweise und Puzzleteile gemeinsam finden und alles korrekt kombinieren, um aus dem Raum zu flüchten.

Die gefundenen Gegenstände und Notizen waren Teile verschiedener Aufgaben. Zusätzlich waren weitere Zahlencodes und Schlüssel nötig, um die finale Aufgabe zu meistern. Nachdem der Raum von den Suchenden auf den Kopf gestellt worden war, mussten selbst gebastelte Zahlen- und Pfeilkarten richtig miteinander in Verbindung gesetzt werden, wichtige Gegenstände mussten von unwichtigen getrennt und die Einzelteile einer UV-Lampe zusammengesetzt werden. Im Raum befanden sich zwei Gruppenleiter, die gegebenenfalls Tipps geben konnten und einen Ersatzschlüssel bei sich hatten. Das entscheidende Rätsel war nur im Licht der UV-Lampe sichtbar und ohne die Lösungen der vorangegangenen Aufgaben nicht zu bewältigen. Nach ca. 55 Minuten Spielzeit fand die Gruppe den erlösenden Code und konnte den Raum verlassen.

Einiges an Vorbereitung steckt in einer solchen Gruppenstunde. Aber die Mühe lohnt sich. Diese 60 Minuten werden auch eure Gruppenkinder so schnell nicht wieder vergessen.

*Boris Böbler, Maike Schmücker
DJFK Freiburg*



Schwerpunkt „Lachen“ steht im Vordergrund des Jahresauftaktes

„Spiel und Spaß“ am Speicherbecken

Am zweiten Februarwochenende lud Jugendreferentin Jessica Sieker ihre Gruppenleiter aus der Diözese Osnabrück zum Jahresauftakt nach Geeste ins Emsland ein. Im Jugendhaus am Speicherbecken klang der Anreisetag bei einer Runde „Tabu“ aus.



Am Samstagmorgen begann die Spielefortbildung unter der Leitung von Dekanatsjugendreferent Jens Laumann. Es wurden ausgiebig neue Spiele gespielt und Ideen für spannende Gruppenstunden und Zeltlager gesammelt. Auch der Spaß kam nie zu kurz und es wurde viel gelacht – natürlich nur miteinander und nicht übereinander. Der eine oder andere opferte beim lauten Rufen sogar seine

Stimme und konnte bei der anschließenden Vorabendmesse in der Kirche St. Isidor in Osterbrock nicht kräftig mitsingen. Nach dem Abendessen wurde bei einer Fackelnachtwanderung am Speicherbecken das Jahresthema bekanntgegeben: „Gemeinsam Anders“. Danach wurden noch bis spät in die Nacht hinein die Werwölfe vom Düsterwald gesucht. Mit dabei waren 22 Gruppenleiter und -leiterinnen aus Bockhorst-Rhauderfehn, G.M.Hütte, Hagen a.T.W., Lingen, Melle und Wallenhorst.

Aktionsnacht: Premiere mit bundesweiter Beteiligung

Sehr viel gelacht wurde bei der ersten bundesweiten Aktionsnacht der Malteser Jugend vom 21. auf den 22. November. Für die deutschlandweit ausgeschriebene Veranstaltung hatten sich 16 Gruppen aus elf Diözesen angemeldet, darunter zwei Schulsanitätsdienstgruppen. In neun Stunden bearbeiteten die knapp 200 hochmotivierten Teilnehmerinnen und Teilnehmer acht Aufgaben, die ihnen vom Orga-Team per E-Mail geschickt wurden. Die Aufgaben drehten sich um die vier Arbeitsschwerpunkte Lachen,



Helfen, Lernen, Glauben. Die Gruppen stellten ihre Teamfähigkeit und Kreativität zum Beispiel beim Bau einer Menschenpyramide und Texten eines Weihnachtsgedichtes unter Beweis. Vom Ergebnis machten sie ein Foto und schickten es per Mail an die Veranstalter.

Die Aktionsnacht war ein gelungenes Kooperationsprojekt der Diözesen Osnabrück und Hildesheim. Die Diözesanjugendreferenten Johannes Heinzerling (HI) und Jessica Sieker (OS) hatten sie mit Ehrenamtlichen vorbereitet. Die Jury unterstützten Ruth Bellmann und Sven Dinglinger aus dem BJFK. Zur Siegergruppe kürten sie die Kinder und Jugendlichen aus Speyer-Stadt unter der Leitung von Veronika Garrecht. Herzlichen Glückwunsch! Auf Platz zwei und drei landeten die Gliederungen Obertshausen und Hamburg-Stadt.



... das ist das Jahresthema der Malteser Jugend in der Diözese Osnabrück. Gemeinsam anders – es kann so simpel sein! Jeder Mensch ist anders. Selbst wenn wir uns durch Mode und gesellschaftliche Strukturen immer mehr angleichen, so hat jeder Mensch seine eigenen Vorstellungen, Wünsche und Werte. Durch das Jahresthema soll der Blick auf den Einzelnen geschärft werden.

Im Laufe des Jahres möchten wir Impulse geben, um Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene auf diese Thematik aufmerksam zu machen und sie dahingehend zu sensibili-

sieren, wie simpel es sein kann, andere Menschen einzuladen und gemeinsam anders zu sein. Hier versuchen wir ein Gleichgewicht zwischen „Lachen, Glauben, Helfen, Lernen“ zu schaffen, denn alle Bereiche lassen sich wunderbar auf dieses Motto anwenden. Mit diesem Thema positionieren wir uns für einen respektvollen und ehrlichen Umgang mit- und untereinander. Wir möchten die Akzeptanz und Toleranz fördern und den Gemeinschaftsgedanken festigen.

Um dieses Thema auch in die Ortsgliederungen und direkt zu den Gruppenleiterinnen und Gruppenleitern zu bringen – um wirklich auch zum Mitmachen, Nachdenken und Erleben zu animieren –, ist seit April jeden Monat ein kleiner Impuls, ein Spiel, eine Geschichte oder Ähnliches auf unserer Facebookseite und unserer Homepage zu finden. Außerdem sind einige unserer Aktionen auf dieses Thema ausgerichtet. Hierbei ist uns wichtig, dass mit Freude an das Thema herangegangen wird und auch gelacht werden darf. Denn es bietet die Möglichkeit, neue Menschen kennenzulernen, sich auszutauschen und Spaß zu haben.



„Na, wie war's im Urlaub?“ „Großartig!“
 „Keine Schwierigkeiten mit der Sprache
 gehabt?“ „Ich nicht, nur die Griechen!“



„Lieber Gott, hilf mir – aber so, daß alle denken, ich hätte es selber geschafft...“



„Zum Glück verzichtet mein
 Stefflein in der Fastenzeit
 ganz auf Süßes.“



„Als ich die Katze das letzte Mal
 gesehen habe, saß sie hier auf der
 Fensterbank.“

Treffen sich zwei
 Regenwurmdamen.
 „Hallo, so allein heute?
 Wo ist denn dein
 Mann?“ – „Ach“,
 schluchzt die andere,
 „der ist beim Angeln!“

„Wovon lebst
 du eigentlich?“
 – „Von zwei
 Brieftauben.
 Morgens
 verkaufe ich
 sie und abends
 sind sie wieder
 da!“

Appell auf dem Kasernenhof.
 Offizier zum Rekruten, den er
 auf dem Kieker hat: „Schlapp,
 was? Wohl wieder in der Kirche
 gewesen.“ – „Ja“, sagt der Soldat.
 Darauf der Offizier zur Truppe:
 „Seh'n Se die Kaserne?“ –
 „Ja“, antworten die Rekruten.
 „Seh'n Se mich?“ – „Ja.“ –
 „Seh'n Se Gott?“ – „Nein.“ Der
 Offizier: „Dann gibt es ihn auch
 nicht.“ Da springt der Rekrut vor
 und fragt: „Kameraden, seht Ihr
 unseren Chef?“ – „Ja“, brüllt die
 Truppe. „Seht Ihr seine Hände?“
 – „Ja.“ – „Seht Ihr sein Hirn?“ –
 „Nein!“ Der Rekrut: „Dann hat er
 auch keins.“

MEINUNGSAUSTAUSCH

ist,
 wenn
 ich
 mit
 meiner
 Meinung
 zum
 Chef
 hineingehe
 und
 mit
 seiner
 wieder
 herauskomme
 ...

... der Einbrecher zum Pfarrer: „Da es
 ein Knabe wurde, möchten wir das Kind
 auf den Namen Dietrich taufen lassen.“



Wütend kommt die
 Kundin ins
 Elektrogeschäft. „Meine
 neue Waschmaschine
 verliert schon Wasser!“ -
 „Na und“, antwortet der
 Verkäufer, „Sie wussten
 doch, dass es ein
 Auslaufmodell ist!“

Ein elegantes Paar kommt zum vor-
 nehmen Juwelier in der Stadt: „Zeigen
 Sie uns bitte eine Kollektion kost-
 barer Ringe!“ Der Juwelier holt seine
 besten Stücke auf einem Samttableau
 herbei. Währenddessen wühlt der Be-
 gleiter der sehr wählerischen Dame
 hektisch in seinen Taschen. Schließlich
 meint sie zum Verkäufer: „Das ist mal
 wieder typisch! Wir kommen morgen
 wieder. Mein Mann findet die Pistole
 nicht!“

Mein Bruder hat am Arbeitsplatz tau-
 send Leute unser sich.“
 „Leitet er eine große Firma?“
 „Nein, er ist Friedhofsgärtner.“

Gabi hat ihre Schulfreundin zum
 Mittagessen mitbringen dürfen. Auf
 die Frage, wie es ihr geschmeckt ha-
 be, meint Simone: „Na, ja, auf jeden
 Fall verstehe ich jetzt, warum ihr vor
 dem Essen betet.“